

Kehr an Holtzmann (in London)

1931, 17. 3. Rom (Briefbogen des Instituts)

17 März 31

Lieber Herr Holtzmann,

Schönen Dank für Ihren Brief, der gestern Abend hier einlief. Ich bin natürlich sehr vergnügt, daß die Operation nun doch gelungen ist und Sie nun endlich aus der Zeit der Unsicherheit in eine hoffentlich recht durable Periode der Sicherheit gelangt sind. Der Rubikon ist überschritten.

Was Sie von der weiblichen Gegensätzlichkeit schreiben, findet meine aufrichtige Teilnahme. Aber es ist mal nicht anders, wenn Menschen mit mönchischer Beschäftigung auch dem Menschlichen ihren Zoll zahlen; indessen man muß das nicht tragisch nehmen und Sie können sagen, daß ohne jene Sie vielleicht das Ziel nicht erreicht hätten. Auch die wissenschaftliche Richtung ist am Ende doch nur eine Emanation der eigentümlichen Begabung und jede hat ihr Recht / schon durch ihre Existenz. Deßhalb bin ich auch gar kein Gegner der Mythenschauer und der gescheiterten Leute. Man soll mit seinem Pfunde wuchern, das man mitgekriegt hat. Das sollte auch Ihre sonst doch sehr verständige Frau einsehen. Außerdem haben Sie sogar noch die musische Begabung vor mir voraus.

Nicht meinet- und meiner Unternehmungen willen ...
hoffe ich, daß Sie bei der Stange bleiben und Ihrer Richtung auch weiter folgen. Wir haben Sie ^{schon!} in unserer Wissenschaft nötiger als je und ich meine, Sie sollten jetzt, des falschen Ballastes ledig, sie nur umso konsequenter verfolgen. Es wäre doch jammer-schade, wenn ich ohne Erben verginge.

Das einzige was ich Ihnen sonst positiv^{v?} noch raten möchte, ist eine leichtere Anpassung an die gegebenen Verhältnisse. Man braucht nicht gerade mit den Wölfen zu heulen, aber es ist auch nicht nötig, daß man sie auf den Schwanz tritt. Sie (gestr.: sind) haben ja, da sie einmal da sind, auch Ihre / Berechtigung und gegen die dicken und großen Zöpfe der Universitäten und